

# Warum gibt es in der Schweiz eigentlich über 200 Kleinstädte?

«Landschaft und Mensch – eine wechselvolle Beziehung». Zu diesem Thema referierte der Historiker Max Stierlin am Dienstagabend im katholischen Pfarreizentrum in Lachen. Eingeladen hatte der Marchring.

**Verena Blattmann**

Wie sich eine Landschaft im Laufe der Zeit durch den Menschen verändern kann, hat vielfältige Gründe. Nutzungserwartungen und Interessen spielen dabei eine Rolle. Eingriffe, Anpassungen, Beurteilungen und Mitentscheide haben entsprechende Auswirkungen.

Landschaften wurden vom Menschen auch idealisiert. Dies machte Stierlin in einem Bild des Gartens Eden und der Vertreibung des Menschen aus dem Paradies deutlich, die ab nun an Arbeit, beispielsweise die Nahrungbeschaffung, Krankheit, Schamgefühl und Tod bedeutete. Als Trumpf der Geometrie und Illusion, in einer gesicherten eigenen Welt zu leben, bezeichnet Stierlin den abgeschlossenen Barockgarten. Man erfindet die Natur als Rückzugsort aus dem Alltag.

## Landschaft prägt den Menschen

Anhand der Gyger-Karte von 1667 und einer Karte von heute zeigte Stierlin die gigantische Entwicklung der Besiedlung des Glatttals nördlich von Zürich auf. Mit den Alpen verband man das Gute, eine reine Welt. So beschrieb es Albrecht von Haller im Jahr 1729 im Gedicht «Die Alpen». Auch die Geschichte von «Heidi» geht in diese Richtung. Heidi steht für Landschaft, die gesund macht – Clara für die krankmachende Stadt.

Landschaft kann auf unterschiedliche Weise betrachtet werden. Als Heimat, Lebensraum für Mensch und Tier, Herkunft von Ressourcen und Rohstoffen oder sinnigerweise als Schöpfung, um einige Beispiele zu nennen.

Der Mensch veränderte die Natur im Laufe der Zeit durch die jeweiligen Bedürfnisse. Die Landarbeit im Mittelalter – die Selbstversorgung – entwickelte sich zur Exportwirtschaft, Kartoffeln und Klee sicherten das Überleben der Menschen und des Viehs. Im Tessin wichen die Kastanienwälder Terrassenbauten und Zugangswege für die wirtschaftliche Gewinnung.

## Von Selbstversorgung zum Export

Viehzucht und Milchwirtschaft begannen, für externe Märkte zu produzieren.



Historiker Max Stierlin fesselt sein Publikum beim Marchring-Vortrag. Bild: Verena Blattmann

**Innerhalb einer Stunde musste es einen Wald geben, um Brennholz zu bekommen.**

**Eine grosse Rolle für den Menschen spielte die Melioration von Flussebenen, Korrektion von Gewässern und die Kanalisierung.**

zu bekommen. Die Landschaft entwandelte man, indem gefährliche Tiere als Nahrungskonkurrenten «ausgeschaltet» wurden. Heute kehren die Wildtiere, so der Wolf, zurück und lösen kontroverse Diskussionen aus. Tierpärke, wie derjenige in Goldau, bedeuten Begegnungsstätten mit Wildtieren.

Eine grosse Rolle für den Menschen spielte die Melioration von Flussebenen, Korrektion von Gewässern und die Kanalisierung. Dabei sei die Linthkorrektion das erste gemeinsame Werk der modernen Schweiz gewesen. Die grosse Überschwemmung im Tessin, Puschlav und im Kanton Uri im Jahr 1987 führte zu einem Umdenken in Richtung integriertes Risikomanagement und Renaturierung. Flüsse galten als eine Art Hauptstrasse für den Transport von Menschen und Waren.

Im weiteren Verlauf des Vortrags referierte Stierlin über die Bedeutung der Wasserkraft, den Bau der Stauseen (200 sind es in der Schweiz), die verschiedenen Renaturierungen bis hin zu den Atomkraftwerken und der Eisenbahn, deren Netz relativ schnell gebaut wurde. «Verstrassung der Schweiz» nannte die NZZ den Bau der S-Bahn, welche erhebliche Vorteile für Pendler mit sich brachte. Bergbahnen oder etwa die Rhätische Bahn wurden vorerst nur für den Tourismus gebaut. Ab den 1950er-Jahren folgten das Auto und der Flughafen in Kloten.

## Umgestalten und Umdenken

Der enorme Bevölkerungszuwachs hat die Verdichtung des Bauens zur Folge, die Lebensräume werden enger. Die vielen Demokratieentscheide zeigen sich manchmal durch viele Einsprachen auch als Bremsen. Jared Diamond fragt sich in seinem Buch «Kollaps» nicht zu Unrecht, ob die Veränderung der Natur durch unseren Wohlstand nicht zum Kollaps führt.

Im Anschluss an das Referat gab es eine angeregte Diskussion. Das Fazit: Jede Generation gestaltet Landschaft und Umwelt nach den Erfordernissen und ihren Möglichkeiten. Keine Generation wusste so viel und lebte mit einem so hohen Wohlstand. Schnell umgestalten, umdenken, aber auch zugunsten kommender Generationen und der Umwelt zu verzichten – dies sind wohl die Herausforderungen dieser Zeit.